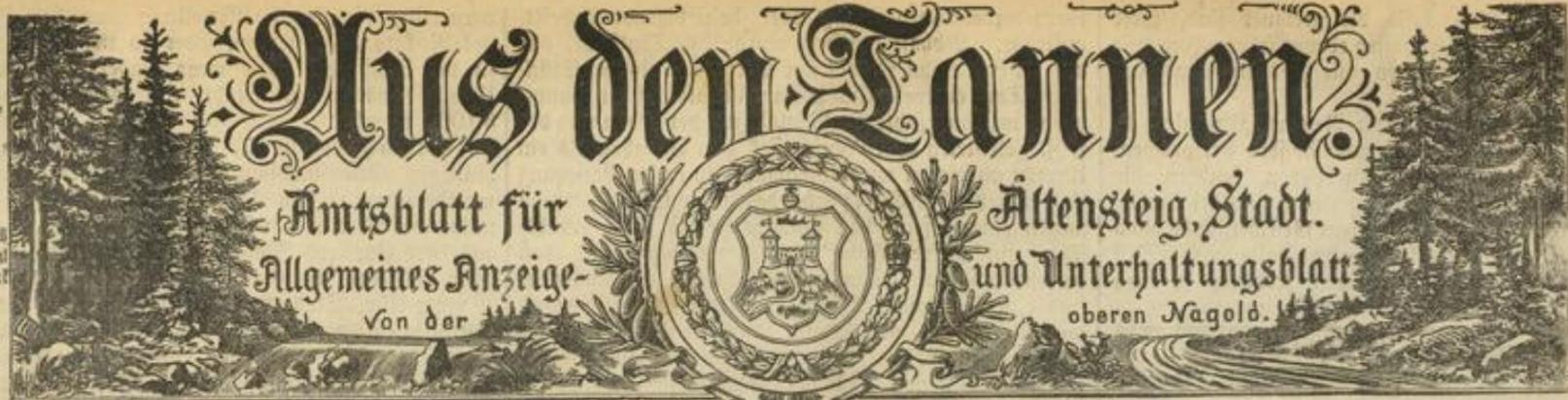


Er scheint  
Dienstag  
Donnerstag  
Samstag  
und  
Sonntag  
—  
Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezahl-  
Nagold  
90  
—  
außerhalb  
M. 1.—



Einrück-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei einm.  
Einrückung  
8 S., bei  
mehrmal.  
je 6 S.  
auswärts  
je 8 S. die  
1 Spalt. Zeile

Nr. 13. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
| den Postämtern und Postboten.

Dienstag, 26. Januar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
| reichste Verbreitung. | 1897.

### Zum Geburtstag Kaiser Wilhelms.

Und wieder tönt der Jubelbraus  
Durchs weite deutsche Vaterland:  
Dem Kaiser Heil! Von Haus zu Haus,  
Vom Hochland bis zum Meeresstrand.  
Die Fahnen wehen stolz im Wind,  
Sie trotzen kühn vom First und Turm,  
So siegsgewiß, daß lau und lind  
Der Eisz bezwingt des Winters Sturm.

Du hast Dein Werk mit Gott gewagt,  
Dir ist die Pflicht so Schwerter wie Schild,  
Und niemals deutsches Blut verzagt,  
So lang' noch deutsche Treue gilt.  
Und da mit Deutschlands Fürsten Du  
Hast Treu' um Treue ausgetauscht  
Gebotest Du den Feinden Ruh,  
Und stolz Dein Friedensbanner rauscht.

Stark sei — so willst Du — unser Heer,  
Auf daß kein Feind sich an uns wagt,  
Stark sei die Flotte auf dem Meer,  
Von deutscher Flagge überragt.  
Stark sei des Vaterlandes Schutz,  
Doch Friede sei mit aller Welt!  
Dem Freunde Heil, dem Feinde Trutz,  
Wer so steht, der ist wohlbestellt.

Das weiß das Volk und drum vertraut  
Es gern sich seinem Kaiser an,  
Und ruhig in die Zukunft schaut  
In Deutschland heute jedermann.  
Und wenn auch in erregter Zeit  
Der Zwietracht Flamme wird genährt —  
Hoch über dem Parteienstreit  
Steht Deutschlands Kaiser hochverehrt.

Darum dem Kaiser Glück und Heil  
Zum Tage, der ihn uns geschenkt.  
Viel Güter wurden ihm zu teil,  
Woran sein Herz in Liebe hängt.  
„Vertrauen“ heißt das Volksgeschenk,  
Das hält er wert vor allem doch,  
Und dessen sind wir eingedenk  
Beim Rufe: Kaiser Wilhelm hoch!

### Amtliches.

Befördert wurde auf Ansuchen: Bahnhofsvorwarter I. Klasse  
Hindennach, erster Hilfsbeamter bei der Betriebsinspektion Stutt-  
gart, auf die erledigte Stelle des Bahnhofsvorwarters I. Klasse  
in Gannstatt.

### Griechenlands Gläubiger.

Wenn uns ein Schuldner keine Zinsen bezahlt,  
so ist uns das fatal; wenn er aber dabei noch den  
noblen Mann spielt und sich vornehmen Passionen  
hingiebt, so ist es doppelt ärgerlich.

Griechenland befindet sich in der Lage eines  
solchen sorglosen Schuldners. König Georgios hat  
vor jezt drei Jahren ein Gesetz unterzeichnet, welches  
dem griechischen Fiskus gestattet, „einstweilen“ Hand  
an die Sicherheiten der (überwiegend im Besitze kleiner  
deutscher Sparer befindlichen) Monopolanleihe von  
1867 zu legen. Es sind das Sicherheiten, die eigent-  
lich unantastbar sein sollten, wie es auch in dem An-  
leiheprospekt heißt: „Um den Obligationen gegenwär-  
tiger Anleihe absolute und unantastbare Garantie zu  
geben, hat die griechische Regierung eingewilligt, daß  
u. s. w.“ Das erwähnte Gesetz kürzte ohnehin die  
Zinsen der auswärtigen Schuld „provisorisch“ um 70  
Prozent. Herr Tritupis war es aber gerade darum  
zu thun, die aus Monopoleinkünften angesammelten  
und gewissermaßen den Gläubigern verpfändeten  
Gelder (3 800 000 Drachmen) in die Staatskassen  
überzuleiten.

Das deutsche Schutzkomitee für die griechische  
Monopolanleihe hat nun eine Bittschrift an die deutschen  
Reichstagsmitglieder gerichtet, in der zunächst die An-  
frage wiederholt wird, welche im Februar v. an den  
Herrn Frhn. v. Marschall gerichtet wurde: „Unter-  
stützen die verbündeten Regierungen die deutschen  
Gläubiger Griechenlands nachdrücklich bei dem Versuche,  
mit Griechenland zu einem annehmbaren Abkommen  
zu kommen, und gedenken die verbündeten Regierungen  
den Nachdruck in angemessener Weise zu steigern, falls  
bei den schwebenden Verhandlungen die griechische  
Regierung sich abermals weigern sollte, den berechtigten  
Ansprüchen der Gläubiger nachzukommen?“ — Der  
Herr Staatssekretär bejahte damals die Anfrage, indem  
er den wohlbegründeten Anspruch der deutschen Gläubiger  
Griechenlands auf kräftiges Einschreiten seitens der

deutschen Regierung, entsprechend der Stärke der Rechts-  
verletzung und der Größe der geschädigten Interessen,  
anerkannte.

Griechenland ist aber ein sehr zäher Schuldner  
und trotz deutschen Einspruches ist es dem Minister  
Tritupis gelungen, sogar die zum Schutze der Gläubiger  
gebildeten allgemeinen internationalen Komitees mehr  
oder weniger irre zu führen, da es seitdem nicht an  
Bestrebungen fehlte, unter Mißachtung der grundver-  
schiedenen Rechtsstellung der griechischen Anleihen, ja  
unter Berufung auf das der Monopolanleihe, wenn  
auch nur provisorisch, bereite Schicksal, die Anleihe  
zu Gunsten anderer Kategorien zu beeinträchtigen.  
Diese Bestrebungen waren der griechischen Regierung  
ganz willkommen, da sie eine Herabsetzung des Ge-  
samtsanpruchs an Griechenland zur Folge haben mußten.  
Die griechischen Staatsmänner gehen jezt aber weiter  
und versuchen den Gläubigern Griechenlands zu be-  
weisen, daß diese im Unrechte sind und ganz von dem  
Wohlwollen der griechischen Regierung abhängen.

So geht die Sache nun aber allerdings nicht  
weiter; wiederholt schon ist Griechenland genötigt  
worden, eingegangenen Geldverpflichtungen nachzu-  
kommen; es sei nur erinnert an das Jahr 1843, wo  
es angehalten wurde, ein neues um 3 600 000 Drachmen  
vermindertes Budget aufzustellen und seine Armee  
einzuführen, um den Bürgerschaftsansprüchen der Groß-  
mächte zu genügen, und an das Jahr 1857, wo jene  
Mächte eine Kommission einsetzten, die die finanzielle  
Leistungsfähigkeit des Landes prüfte und feststellte.

Die Bittschrift des Schutzkomitees führt alle diese  
Punkte vor und dringt nun energisch auf ein Vorgehen  
gegen Griechenland, wie es früher stattgefunden hat.  
„Allerdings verstanden sich die europäischen Staats-  
männer jener Tage vortrefflich auf die Behandlung  
eines Gemeinwesens, dessen urwüchsige Kleptensitten  
in frischer Erinnerung waren. Sollten die Staats-  
männer von heute sich noch nicht überzeugt haben, daß  
die hartnäckigen Rechtsbrecher der griechischen Gegen-  
wart die echten Söhne ihrer Eltern und nur mit  
ähnlichen Mitteln zur Herausgabe ihres Raubes zu  
bewegen sind? ... Die deutschen Gläubiger Griechen-  
lands glauben, es sei hohe Zeit, daß die Reichs-  
regierung vernehmlich zu Griechenland rede und solche

### Wochenrundschau.

Nach dem im „Staats-Anzeiger“ veröffentlichten  
Finanzexpose des Finanzministers für die beiden Staats-  
jahre 1897/99 sind unsere Staatsfinanzen in einem  
befriedigenden Zustand. Trotz des ganz bedeutenden  
Nebräuflands in verschiedenen Departements ergibt  
sich für die beiden Jahre nur ein kleines Defizit des  
Voranschlags in Höhe von etwa 80 000 Mk., welche  
aber angeht die beträchtlichen Steigerung unserer  
eigenen Einnahmen und namentlich aber auch der  
Reichseinnahmen aus Zöllen u. und wodurch dann  
auch die Ueberweisungen des Reichs an Württemberg  
gesteigert werden dürfen, ihre Deckung finden werden,  
ohne daß die Gelder der Restverwaltung, welche zur  
Zeit noch über 5,2 Millionen betragen, in Anspruch  
genommen zu werden brauchen. Bekanntlich ist vor  
einigen Jahren die württ. Restverwaltung als eine  
veraltete Einrichtung angegriffen worden und nun  
sollen die angesammelten Gelder teils für Eisenbahn-  
zwecke, teils für andere notwendige Bauten verwendet  
werden, so daß dann die Restverwaltung aus unserem  
Hauptfinanzetat verschwinden würde. — Der deutsche  
Reichstag ist zur Zeit mit der Beratung des Etats  
des Reichsamts des Innern und des Reichschatzamts  
beschäftigt, kommt aber nur äußerst langsam vorwärts,  
da die Abgeordneten der verschiedenen Parteien eine  
große Anzahl Wünsche zur Sprache bringen, wenn  
allein das Gehalt der betreffenden Staatssekretäre  
auf der Tagesordnung steht. — An Stelle des alten  
Schlagworts „kein Kanis, keine Köhne“ ist jezt das  
neue getreten „kein Kanis, keine Köhne“, denn die

Herrn von den Produktenbörsen sind noch immer  
obstinat. Brauchbare Preisnotierungen für Getreide  
gibt es einstweilen nicht und der Berliner Börsen-  
kommissar Herr v. Hampdenmacher hat noch nicht funk-  
tionieren können, weil es eben nichts zu beaufsichtigen  
und zu kontrollieren giebt. — Die Hamburger stehen  
immer noch im Streik; man läßt es eben gegenseitig  
darauf ankommen und die Rücksicht auf den Geld-  
beutel allein wird schließlich den Ausschlag geben.  
Ein so zu stande kommender Friede aber kann nur ein  
„fauler Friede“ sein, der keinen Bestand verspricht. —  
Der österreichisch-ungarische Minister der Auswärtigen  
Angelegenheiten, Graf Goluchowski, der kürzlich vom  
deutschen Kaiser den schwarzen Adlerorden erhalten  
hat, ist zur Feier des Ordensfestes in Berlin einge-  
troffen und dort mit hoher Auszeichnung behandelt  
worden. Bei seiner Besprechung mit dem deutschen  
Reichskanzler hat sich eine völlige Uebereinstimmung  
der beiden leitenden Staatsmänner über alle schweben-  
den politischen Fragen herausgestellt. — Selbstamer-  
weise suchen einige österreichische Blätter, darunter  
jogar ein militärisches Fachblatt, unter Bezugnahme  
auf die Enthüllungen der „Hamburger Nachrichten“  
betr. den seinerzeitigen Geheimvertrag zwischen Deutsch-  
land und Rußland, nachzuweisen, daß Oesterreich-  
Ungarn von Deutschland nur dupiert und ausgenützt  
werde, während Oesterreich von dem ganzen Bündnis  
keinen Vorteil habe. Die Organe der österr. Regierung  
und andere angesehene Blätter weisen dagegen nach,  
daß der Dreibund und der diesem vorausgegangene  
Allianzvertrag zwischen Oesterreich und Deutschland  
ersterem ganz bedeutend zu nütze verbracht und ihm

namentlich einen Krieg mit Rußland wegen des Friedens-  
vertrags von San Stefano erspart habe. — Die  
Hungersnot in Indien bereitet der entsetzlichen Pest  
den Boden vor — England sammelt für die Not-  
leidenden — aber es sind 40 Millionen, die da hungern!  
Und das gerade in den Gegenden, die nicht unter  
eingeborenen Fürsten, sondern direkt unter englischer  
Oberhoheit stehen! Eine Illustration für den Koloni-  
sationsberuf unserer angelsächsischen Vetter, die be-  
kanntlich sehr brave Leute sind und jezt erst wieder  
in Gemeinschaft mit dem Sultan von Sansibar den  
dortigen Sklaven zur Freiheit verhelfen wollen. Brave  
Leute, denen die „armenischen Greuel“ zu Herzen  
gehen, die der Mißwirtschaft der Derwische im Süden  
ein Ende machen wollen, kurzum die alle Welt be-  
schenken und mit den Segnungen ihrer Kultur beglücken  
möchten! Leider giebt es zu viele andere gleichfalls brave  
Leute, die von diesen Segnungen nichts wissen wollen.  
— Die Spanier kommen mit der Niederwerfung des  
kubanischen Aufstandes nicht vorwärts. Die über  
Amerika gemeldeten großen Siege der Insurgenten  
haben sich zwar als eine Ente herausgestellt, dagegen  
ist es den Insurgenten gelungen, ein spanisches Kanonen-  
boot auf einem kubanischen Fluß mittels eines Torpedo  
in die Luft zu sprengen und eine feste Bande hat so-  
gar vor den Thoren der Hauptstadt Havanna einen  
Eisenbahnzug angehalten und ausgeplündert, 10 spanische  
Offiziere gefangen genommen und 9 davon wieder frei-  
gelassen, aber den 10. erschossen, weil er ein geborener  
Cubaner war, der nach der Ansicht dieser Insurgenten  
in ihren Reihen hätte kämpfen sollen.

Mafnahmen ins Auge faffe, die geeignet sind, ihrer Stimme Gehorsam zu verschaffen ebenso sehr im Interesse der unmittelbar Geschädigten wie des Ansehens des Reiches im Auslande."

Man hatte sich von dem Regierungswechsel in Griechenland eine Wendung zum Besseren versprochen. Diese ist aber nicht nur ausgeblieben, sondern die kostspielige Errichtung eines befestigten Lagers bei Theben hat die ohnehin schwachen Finanzen Griechenlands noch mehr belastet, als dies bisher der Fall war. Will Griechenland seiner Grobmannschaft fröhnen, so mag es das wenigstens auf eigene Kosten thun.

### Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 20. Jan. In der heutigen Sitzung beschäftigte sich das Haus zunächst mit der von dem Abg. Hahn (wildkon.) eingebrachten Interpellation, betr. Aufhebung des Art. 26 der Washingtoner Abmachungen über das Seewegerecht, wonach auch Fischdampfer auf hoher See einem Segelschiff auszuweichen haben. Das Ergebnis der Besprechung über die Interpellation, in deren Verlaufe die Abgg. Hahn, Frhr. v. Langen und Bielhaben schwere Vorwürfe gegen die deutschen Unterhändler in Washington erhoben, war, daß der Staatssekretär v. Bötticher erneute diplomatische Unterhandlungen behufs Beseitigung jener Bestimmung zusagte. Geh.-Rat v. Fonquiere erklärte, daß die deutsche Regierung von Anfang an auf dem Standpunkt der Interpellanten gestanden, aber mit ihren Ansichten in Washington nicht habe durchdringen können. — In Fortsetzung der Beratung des Reichsschatzamtes legte Schatzsekretär Graf Pobjadowsky eingehend die Gründe dar, die den Bundesrat zur Ablehnung der Resolution betr. Einführung eines Quebrachholzollzolls bewogen haben, worauf die weitere Beratung vertagt wurde.

\* Berlin, 21. Jan. Heute wurde die Beratung des Etats des Reichsschatzamtes beendet. Ueber den Quebrachholzollzoll entspann sich aus Anlaß der Ausführungen des Schatzsekretärs eine lebhafte Debatte, in deren Verlauf auf die Schädlichkeit des Zolles für die Lederindustrie hingewiesen wurde. Angenommen wurde schließlich die bekannte Resolution Hammacher betr. Einrichtung einer Auskunftsstelle auf Zollangelegenheiten. Bei der dann fortgesetzten Beratung des Etats des Reichsamtes des Innern wurde u. a. auch die Beteiligung Deutschlands an der Pariser Weltausstellung erörtert. Reichskommissar Geheimrat Richter mahnte die deutsche Industrie, nur solche Dinge auszustellen, die Deutschland zur Ehre gereichen. Staatssekretär v. Bötticher sprach sich weiterhin gegen eine Sperrung der dänischen Grenze in Bezug auf die Vieheinfuhr aus.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 25. Jan. Unser Gewerbeverein hielt gestern nachmittag eine öffentliche Anschlußsitzung ab zwecks Beratung des Jahresberichts pro 1896 an die Handelskammer in Calw. Das Ergebnis der Umfrage bei den Gewerbetreibenden ist, daß sich nur wenige Geschäfte eines befriedigenden Geschäfts erfreuen konnten, weil eben leider sich ein allgemeiner Geldmangel fühlbar machte und die Konkurrenz der Fabriken und des Großkapitals sich immer drückender gestaltet. Nur die Sägewerke, Gerbereien und Baugeschäfte hatten

einen ordentlichen Absatz oder befriedigende Arbeitsaufträge. Lebhaft kritisiert wurde die Thatsache, daß auf unserer Bahn sowohl der Personen- als der Stückgüter-Tarif ein wesentlich höherer ist, als auf der Hauptbahn, was angesichts der Rentabilität der Bahn und des f. Z. geleisteten hohen Zuschusses zum Bahnbau als ein Unrecht angesehen wird. Eingaben in dieser Beziehung sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben, wie auch die Petition wegen einer öffentlichen Telephonstelle. Der erhöhte Tarif auf unserer Bahn wird damit begründet, daß derselbe eben auf allen Sekundärbahnen eingeführt sei und eine Ausnahme könne auch hier nicht gemacht werden. Wenn man bedenkt, daß zur Verzinsung der Eisenbahnschuld, herrührend von den Hauptbahnen, jährlich Millionen aus der Staatskasse zugeschossen werden müssen und daß die Last auch uns Steuerzahler in gleichem Verhältnis wie diejenigen, welche ohne besonderes Zutun eine Normalbahn bekamen, trifft, so ist der erhöhte Tarif für Sekundärbahnen entschieden nicht gerechtfertigt. Der erhöhte Sekundärbahn-Tarif sodann trifft zumeist eben die Kleinhandwerker und Kleinhändler, die den Druck der Zeitverhältnisse schon lange mit Treue parieren und gerade für diesen Stand wäre die Verbilligung des Tarifs ein Hebel zur Unterstützung in ihrem Kampf. Mit bloßen Ranzleitträgen ist diesem Stand nicht geholfen, sondern mit Thaten.

\* Altensteig, 25. Januar. Der Kriegerverein hielt gestern nachmittag im „Engel“ seine jährliche Hauptversammlung ab. Von den gefassten Beschlüssen heben wir folgende hervor: Das Geburtsfest Sr. Maj. des Kaisers soll in herkömmlicher Weise gefeiert werden; beim Geburtsfest Sr. Maj. des Königs wird sich der Verein am Kirchgang beteiligen und abends eine musikalische Unterhaltung veranstalten. Von einem Festessen wird Umgang genommen, weil das dieses Jahr stattfindende 25jährige Stiftungsfest erhöhte Ausgaben an die Vereinskasse stellt. Zur Feier des 100. Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm I. wird der Verein bei den bürgerlichen Kollegien Anregung geben; ferner kam ein Antrag zur Annahme, wonach nicht mehr alle Festlichkeiten im Vereinslokal abgehalten werden sollen, vielmehr soll damit abgewechselt werden. Der Vorstand und Ausschuss war neu zu wählen. Da nun der seitherige Vorstand erklärte, er nehme unter keinen Umständen eine Wahl an, wurde die Vorstandswahl vertagt. In den Ausschuss wurden auf 2 Jahre gewählt: A. Jocher, Wilh. Luz und Christoph Bühler. Wie in der Versammlung zur Sprache kam, tragen sich die jüngeren Mitglieder mit dem Gedanken einen eigenen Verein zu gründen und thatsächlich ist jetzt schon kein einziger Ausmarschierter mehr im Ausschuss. Bedauerlich wäre eine Zersplitterung des Vereins; wir rufen deswegen den Kriegervereins-Mitgliedern zu: „Einigkeit macht stark!"

\* Der württembergische Matrikularbeitrag ist pro 1897/98 vorläufig auf 19 795 876 Mk. festgestellt worden und übersteigt denjenigen von 1896/97 um 1 501 564 Mk.

\* Heilbronn, 24. Jan. Im Gemeinderat wurde das Urteil des Verwaltungsgerichtshofes in der Rechtsache der Stadt gegen die Verfügung des Ministeriums über die Hemmung der Schifffahrt auf dem Neckar bekannt gegeben. Darnach bleibt die Stadtgemeinde

verurteilt, die Quellwasserleitung aus dem Flußbett des Neckars zu entfernen, oder so tief zu legen, daß sie die Schifffahrt nicht mehr hindert. Durch dieses Urteil erwächst der Stadt ein Schaden von über 30 000 Mark.

\* Kirchheim u. T., 22. Jan. Zur Frage der künftigen Grundbuchführung schreibt die Württ. Gemeindezeitung: Am 11. d. Mis. hatte eine Deputation des Vereins der Körperschaftsbeamten, bestehend aus dem Vorstand Stadtschultheiß Hartmann-Freundstadt und den Ausschussmitgliedern Oberbürgermeister Wagner-Ulm, Stadtschultheiß Hoffner-Calw und Verwaltungs-Aktuar Maier-Oberndorf in Sachen der künftigen Grundbuchführung eine längere Audienz bei dem Herrn Staatsminister der Justiz v. Breiling. Die Eingabe des Vereins der Körperschaftsbeamten an das R. Justizministerium vom 25. Juli 1896 wurde Punkt für Punkt durchgesprochen und boten die fast einstündigen eingehenden Erläuterungen des Herrn Staatsministers der Justiz zu den einschlägigen Gesetzesmaterien der Deputation volle Gelegenheit, sich von dessen wohlwollender und sachlicher Stellung zu den Wünschen der Gemeinden und Gemeindebeamten in Betreff der künftigen Gestaltung der „freiwilligen Gerichtsbarkeit“ in Württemberg zu überzeugen. Der Herr Minister gab am Schluß seiner Ausführungen die bindende Erklärung ab, daß die im Amt befindlichen Gemeindebeamten für absehbare Zeit keinerlei Anlaß zur Beunruhigung wegen Fortführung der bisher von ihnen besorgten einschlägigen Geschäfte bezw. Gefährdung ihrer Berufsstellung haben dürften.

\* (Verschiedenes.) In Stuttgart machte ein in der Karlsvorstadt Heslach wohnender Lehrer K., dessen neuer Wein nicht genügend gären wollte, im Keller unter das Faß ein Feuer, wodurch nicht nur in der Nähe befindliche Gegenstände, sondern auch das Faß selbst in Brand geriet, so daß die Feuerwehr alarmiert werden mußte. — In Obereisesheim wurde beim Graben eines Brunnens ein Stoßzahn eines Mammuts gefunden; derselbe mißt in der Länge 1 Meter und hat einen Umfang von 30 Zentimeter. — In Crailsheim wurden in den letzten Tagen bei mehreren dortigen Bürgern Hausdurchsuchungen wegen Verdachts der Kapitalsteuerhinterziehung vorgenommen. — Der Bauer und Metzger Karl Emele in Oberschwärzach ist in einem Bach bei Burzach tot aufgefunden worden. Derselbe hat im vorigen Jahr verschiedene schwere Sittlichkeitsverbrechen verübt und ist nun, da er zur Anzeige gebracht worden war, zweifellos aus Furcht vor der ihm drohenden schweren Strafe selbst in den Tod gegangen. — In Oberthalheim wurde der ledige, 60 Jahre alte Mich. Straub in seinem Bette erstickt aufgefunden. Der Bedauernswerte hatte aller Wahrscheinlichkeit nach in seiner Schlafstube den Dien überfüllt, wodurch sich Gase bildeten und das Unglück herbeigeführt wurde. — In der Dampfziegelei in Degerloch verunglückte der angestellte Verwalter Kaufmann dadurch, daß er beide Füße in eine im Gang befindliche Walze brachte, wodurch der eine Fuß zweimal gebrochen, der andere bedeutend verletzt wurde. — Dem in der Sägmühle des Anton Steimle in Horb beschäftigten Säger Max Vogelmann von Oberthalheim wurden von einer Kreisäge 4 Finger der rechten Hand abgeschnitten.

### Leserbrief.

Es ist ein tiefer Segen, der aus dem Wort dir spricht: „Erfülle allerwegen getreulich deine Pflicht!"

### Zwischen Lipp' und Kelschstrand.

Roman von J. Berger.

(Fortsetzung.)

Im Eßzimmer war es unerträglich heiß und schwül und Wulf trank von der eiskalten Maibowle mehr als ihm dienlich war, und ohne es zu wollen. Dazu bevorzugten die beiden Jungen ihn merkwürdig vor den Andern. Kaum daß er sein Glas geleert hatte, so füllten sie es ihm wieder mit listigen Augenzwinkern. Fräulein Jakobina nötigte ihn gleichfalls zum Trinken und hatte ihr schönes Vergnügen daran, daß es ihm mundete. Sie war sehr mitteilhaft heute und erzählte ihm tausend ernste und heitere Geschichten, die sich während seiner Abwesenheit in Goslar ereignet hatten. Wulf sah wie die verlorbene Aufmerksamkeit neben ihr, trotzdem er sich insgeheim der Beobachtung Hilde's widmete, die ihm gegenüber an der Seite des Mühlenbesizers Strube saß, tief versunken in eifriges Gespräch.

Hilde's zartes Gesicht war leicht gerötet, eine Locke ihres blonden Haars ringelte wie eine goldene Schlange über der Brust hinab. Sie hielt die Augen gesenkt, die langen Wimpern lagen darüber wie Schatten. Während sie sprach, spielte sie mit den Rosen in ihrem Gürtel. Etwas wie Verwirrung und Bestürzung malte sich in ihren Zügen.

Wulf konnte von dem Gespräch nichts verstehen, daß es sich aber um Wichtiges handelte, verriet, sich unbewußt aus jeder Miene, jedem Blick des jungen Mannes.

„Jetzt wird er wohl um ihr Jawort bitten“, dachte er. Und mit brennendem Anteil blickte er wieder hin.

Er sah, wie der junge Mann sich zu ihr neigte, ihr mit heißem Blick ins Auge schaute und leise mit ihr flüsterte. Und jetzt zog er lächelnd eine Blume aus einer Vase, die vor ihm stand und reichte sie ihr hin.

Zum ersten Male in seinem Leben fühlte Wulf eine eifersüchtige Regung in seinem Innern. Sein Herz pochte ungestüm und das Blut stieg ihm zu Kopf. Er lehnte sich in seinen Stuhl zurück und kreuzte die Hände übereinander.

So sah er eine Weile regungslos und starrte in die Weinstut seines Glases. Dann stürzte er es mit einem Zug hinunter.

Bald fühlte er, daß er ein wenig zu schnell getrunken hatte. Eine weinliche Lustigkeit faßte ihn. Ohne zu wissen, was er that, trommelte er mit den Fingern auf dem Tisch und trällerte den leichtfertigen Text einer Operette vor sich hin.

Fräulein Jakobina wurde feuerrot und sah ihm mit ängstlicher Bewunderung in das erhitze Gesicht.

Solche Laute hatte man in dem ehrbaren Hause des Senators Lindner noch niemals gesungen.

„Lieutenantchen“, rieferte sie ihm ins Ohr, „Lieutenantchen, hören Sie auf mit dem losen

Vied. Um Gottes willen! Sie haben einen kleinen Schwips und ich bin schuld daran!"

Er starrte sie mit leeren Blicken an. Dann brach er in ein lautes Lachen aus, dessen Anfalle sich mehrmals wiederholten.

Kurtchen und Frizchen kamen angelaufen und lachten mit, ohne zu wissen worüber.

Fräulein Jakobina ergriff Todesangst. Wulf hatte zu viel getrunken, das war klar, denn er war seiner Sinne nicht mehr recht mächtig. Und nun würde er vielleicht etwas recht Thörichtes, Unsinntiges anrichten. Davor wollte sie ihn bewahren.

Sie strich mit ihrer kühlen Hand leise über seine heiße Stirn und sagte mit ihrer alten milden Stimme, die etwas unjagbar Beruhigendes hatte: „Herr von Schollermar, gehen Sie ein bißchen in die frische Luft. So ein Stündchen im Garten, wo es kühl ist, wird Ihnen gut thun. Danach kommen Sie wieder. Dann trinken wir noch Kaffee miteinander!"

Er hörte das Alles mit schwindelnden Sinnen, ohne es zu begreifen. Was wollte sie eigentlich von ihm? Plötzlich dämmerte ein Licht in ihm auf. Ah, so! Die Maibowle hatte ihn aufgereggt, und draußen im Freien sollte er sich abkühlen. Ja die Maibowle! Solch süßiger Trank hatte schon manchen starken Mann umgebracht und er war das Weintrinken und Zechen nicht gewohnt.

Widerstandslos ließ er sich von Fräulein Jakobina aus dem Zimmer führen und durch mehrere hell erleuchtete Räume zu einem kleinen halbdunkeln Flur. „So, Herr von Schollermar“, sagte sie, eine

\* (Brauerstreik in Sicht.) Aus Dresden wird der Febr. Btg. geschrieben: Im Frühjahr wird hier voraussichtlich ein großer Brauerstreik ausbrechen. Diejenigen Braugehilfen, die sozialdemokratisch organisiert sind, wollen die Anerkennung des 1. Mai als Feiertag, 30 Mark Wochenlohn und achtstündige Arbeitszeit verlangen. Wie man uns mitteilt, werden die Brauereien derartige Forderungen ablehnen.

⊖ Dresden. Der verstorbene Fabrikbesitzer Hampel hat der Stadt Dresden für eine neue protestantische Kirche 600 000 Mk. vermacht. Die Summe soll den Katholiken Dresdens zufallen, wenn der Grundstein der protestantischen Kirche nicht innerhalb fünf Jahren gelegt ist.

\* Preußens Millionäre haben sich durch die scharf gehandhabte Deklarationspflicht des neuen Einkommensteuergesetzes von 13 auf 35 vermehrt. Davon haben 23 ein Jahreseinkommen bis 1 1/2 Millionen, ferner 8 ein solches zwischen 1 1/2 und 3 Millionen, 4 endlich eines zwischen 3 und 7 Millionen. Von diesen letzteren hat einer täglich 19 000 Mk. und stündlich 792 Mk. zu verzehren. Freilich reicht auch dieser an das Einkommen des Königs von Preußen nicht heran, der, abgesehen von sonstigem Einkommen, jetzt eine Kronrenten von jährlich 15 719 196 Mk. bezieht. Wenn man nicht das Einkommen, sondern das Kapital selbst berücksichtigt, so giebt es in Preußen jetzt 8445 Personen, die eine Million wenigstens besitzen, d. h. mindestens 36 000 Mk. Zinsen davon beziehen. Sie alle bringen jetzt zusammen 28 216 000 Mark Einkommensteuer auf.

\* Eine studentische Unsitte hat dieser Tage von einem der bedeutendsten Berliner Universitätsprofessoren vor starkem Auditorium eine ernste Rüge erfahren. In einem Kolleg über Rechtsphilosophie betrieb ein ganz nahe am Katheder sitzender Student die Unachtsamkeit so demonstrativ, daß ihn der Dozent, seine Darlegungen über die Gesellschaftsordnung unterbrechend, anrief: „Sagen Sie, interessiert Sie die Sache nicht? Ich persönlich lege keinen Wert darauf, daß Sie hier sitzen.“ Der junge Mann ward rot, im ganzen Auditorium war's mausehnenstill. Als aber der elektrische Schlag das Ende der Vorlesung anzeigte und der Herr Professor sich erhob, erscholl ein Beifallssturm von seltener Ausdehnung.

\* Pfarrer Kaumann, Hr. v. Egidy und sieben andere Herren, worunter aus Württemberg Dr. Mühlberger in Crailsheim, richten „an alle Zeitungen Deutschlands“ und durch diese an „Jeden im Volke“ die Aufforderung, durch eine, seinen Mitteln entsprechende, „energische“ Gabe an die Streikenden in Hamburg „für einen baldigen Frieden im Volke zu wirken.“ Dieser Schritt wird damit begründet, es dürfe in Hamburg nicht das „Unterwerfungsprinzip“ zum Sieg gelangen, das eine bedauerliche Verschärfung für alle in Zukunft auftauchenden Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bedeuten würde. Sollte der Kampf in Hamburg zu einem Abschluß gelangen, der den Gesetzen der Gerechtigkeit entspreche, so müsse eine thatkräftige Sympathie des deutschen Volkes denjenigen Teil der Kämpfenden unterstützen, der ohne diese Unterstützung kampfunfähig werden würde. „Wir greifen nicht in den Kampf, um den Streikenden zu einem Triumph zu verhelfen, wir wollen nur erwirken,

daß die jetzt stattfindenden Verhandlungen, wie auf der einen, so auch auf der anderen Seite ohne den Druck drohender Not geführt werden.“

### Ausländisches.

⊖ Innsbruck. In Mößern, einem zu Telfs gehörigen Weiler im Oberinntal, ist seit Weihnachten kein Schulunterricht mehr. Der dortige Aushilfslehrer ist zu den Feiertagen mit seiner Frau verreist, man weiß nicht wohin, und ist nicht mehr zurückgekommen. Der Posten ist eben nichts weniger als verlockend. Das Jahresgehalt beläuft sich auf sage 100 Gulden, das giebt für den Tag 27 1/2 Kreuzer.

\* Die Morgenblätter melden aus Budapest: Die Bergarbeiter der der Staatsbahn gehörenden Kohlengrube in Anina, erregt über die von der Direktion angeordnete Erhöhung der Beiträge zur Bruderlade, zogen in Scharen mit ihren Frauen lärmend vor die Direktionsgebäude. Die Gendarmerie schritt ein. Ein Gendarmenlieutenant wurde durch einen Steinwurf schwer verwundet. Die Gendarmen gaben Salven ab; 8 Arbeiter und 2 Frauen wurden getötet, 12 schwer verwundet, darunter 4 Frauen. Darauf flohen die Arbeiter. Es wurde Militär herbeigerufen, da die Ausdehnung der Unruhen befürchtet wurde.

\* Gothenburg, 22. Jan. 150 Seeleute wurden gestern, als sie sich nach dem Dampfer „Flora“ begeben wollten, um sich nach Hamburg einzuschiffen, von einer großen Volksmenge beschimpft und mit Steinwürfen überschüttet. Die Polizei mußte einschreiten und die Ruhe wiederherstellen.

\* Aus Petersburg wird gemeldet: Björnson sagt in einem offenen Briefe an die Wjedomosti, Norwegen beabsichtige, unter der Hegide Rußlands einen Neutralitätsverband sämtlicher kleineren Staaten ins Leben zu rufen.

\* Petersburg, 22. Jan. Die „Nowosti“ melden aus Tiflis: 40 000 armenische Uebersiedler sind auf russischem Gebiet untergebracht worden, davon 22 000 im Gebiet von Kars, 14 000 im Schwarzen-See-Bezirk, die übrigen in der Umgebung von Erivan. Zum Unterhalt der Uebersiedler bis zum Frühjahr sind Proviantsendungen aus Moskau und Astrachan eingetroffen. Viele Kinder sind vor Kälte und Mangel gestorben.

\* Madrid, 23. Jan. Nach einer Meldung von Havanna schlug die Kolonne Mollina am Ufer des Hanabanaflusses eine Abteilung Aufständischer, welche sich auf der Flucht in den Fluß stürzten; 31 sollen ertrunken sein.

⊖ Nach einem Telegramm aus Havanna befehlt General Weyler allen Befehlshabern, binnen einer Frist von 3 Tagen alle Plantagen und Wohnhäuser in der Provinz Havana zu zerstören, um die Aufständischen durch Aushungerung zur Unterwerfung zu bringen (Eine Eisenbart-Kur!)

⊖ Ueber die Opfer von Menschenleben, die der Krieg auf Cuba die Spanier kostet, macht ein nordamerikanisches Blatt folgende Mitteilungen: In den letzten Jahren hat Spanien im ganzen 131 200 Mann Verstärkungen nach Cuba geschickt. Von diesen Truppen haben 23 500 ihr Leben eingebüßt; 10 000 starben am gelben Fieber, 9500 fielen im Kampfe, 1000 er-

lagen ihren Wunden und 3000 starben an verschiedenen Krankheiten. Die Spanier geben aber amtlich nur den Verlust von 4330 Mann zu; die Beamten verschweigen nämlich die wirkliche Verlustziffer, um sich die Löhnung für möglichst viele Soldaten zahlen zu lassen. — Die Aufständischen sind nur 30 000 Mann stark. Maceos Truppe zählte nur 4000 Mann, Maximo Gomez hat 5000, Garcia 4000 und Lacroix und Rabi jeder 2500 Mann. Den Rest des aufständischen Heeres bilden zahlreiche kleine Banden.

⊖ New-York. In dem Waisenhaus in Dallas (Texas) kamen am Sonntag 15 Mädchen bei einer Feuersbrunst um, 9 erlitten Verwundungen.

### Neueste Nachrichten

§ Berlin, 24. Jan. Der Kaiser genehmigte das Abschiedsgesuch des Generals des V. Armee-corps von Seekt.

§ Bochum, 24. Jan. Die Bediensteten der elektrischen Straßenbahn streiken seit gestern früh, das Hilfspersonal ist thätig.

§ Rom, 24. Jan. Aus Massaua wird gemeldet: In einer Schlacht zwischen Ras Abula und Ras Agos wurde letzterer getötet und seine Truppen zersprengt. Agos war Häuptling der Eingeborenen, der zu den Italienern übergegangen, jedoch bei Adua auf eigene Faust gegen die Italiener gekämpft hatte, trotzdem hatten die Abessinier ihm den Verrat nicht verziehen.

§ Paris, 24. Jan. Einer Meldung aus Madagaskar zufolge, sind nördlich und südlich von Masunga Unruhen ausgebrochen; wegen der schlechten Jahreszeit hält es schwer wieder Ordnung herzustellen.

§ Paris, 24. Jan. Mohrenheim teilte Hanotaux mit, daß Murawiew auf Befehl des Zaren Donnerstag früh zu 2tägigem Aufenthalt eintreffe um sich Faure vorzustellen und die Minister kennen zu lernen.

§ Konstantinopel, 24. Jan. Gerüchten zufolge ist der Exsultan Murad völlig genesen und bei klarem Verstand. Das junatürkische Komitee lanciert solche Gerüchte, um gegen den Sultan zu heizen, Mißstimmung zu erzeugen und eine Revolution vorzubereiten.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

**Henneberg-Seide** — nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pf. bis 18,65 p. Meter — glatt, gestreift, farliert, gemustert, Damaste, etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. — Duroherschmittl. Lager: ca. 3 Millionen Meter.

**Seiden-Fabriken G. Henneberg (f. u. f. Hof.) Bück.**

Herren-Stoffe.		
Stoff	Muster	Cheviot
zum ganzen Anzug für M. 4.05 Pfennig.	aus Verlangen franco ins Haus.	zum ganzen Anzug für M. 5.85 Pfennig.
Große Auswahl in Velours, Cheviots, Josen- u. Baltostoffen in soliden guten Qualitäten, sowie modernen Dessins verstanden in einzelnen Metern franco ins Haus.		
<b>Gettinger &amp; Cie., Frankfurt a. Main.</b>		
Separat-Abteilung für Damenkleiderstoffe von 28 Pfennig an per Meter.		

Thür öffnend. „Wenn Sie hier die Hintertreppe hinabgehen, dann kommen Sie durch den Hof in den Garten. Die Pforte ist unvergeschlossen.“

„Ich danke, Fräulein Jakob, ich danke Ihnen,“ stammelte er. Unsicher umhertappend und sich am Geländer festhaltend, stieg er die Stufen hinab. Wie grauer Nebel schwebte es ihm vor den Augen.

Auf dem Hofe brannte matt eine kleine Laterne. Er lief im Hinkel bald rechts, bald links, bis er den Garten erreicht hatte.

Dort setzte er sich mechanisch in straffen militärischen Gang, wie er es gewohnt war. Aber er kam vom geraden Wege ab, brach durch knackendes Gezweig, stolperte über Beete und stieß gegen einen Baumstamm. Es war stockfinstern, in der Luft lag schwerer feuchter Dunst. Der Mond war von dunkeln Wolken umhüllt.

Hart am breiten Gartenwege stand eine vereinzelte Bank. Als Wulf sie erblickte, taumelte er darauf zu und warf sich der Länge nach darauf nieder. Er riß den Rock auf, denn er erstichte fast vor innerer Glut. Nun legte er die Arme unter den Kopf und ließ mit wahrer Bonne den kalten Nachtwind über sich streichen.

Wie wohl ihm das that! Das erhitzte Blut wurde kühler, die Spannung seiner Nerven löste sich. Allmählich überkam ihn eine Müdigkeit, eine Erschöpfung. Wie ein Schleier legte es sich auf seine Augen und er versank in sanfte Träumerei.

So lag er lange, halb wachend, halb schlafend. Das Gewölz am Himmel war zerflattert und die Strahlen des Mondes streiften sein Gesicht. Ganz zerstreut an allen Gliedern richtete er sich endlich

wieder auf. Da fiel sein Blick auf eine weiße Gestalt, die an einem Baumstamm lehnte und unverwandt zu ihm hinüberschaute.

Es war Hildegard. Sie war sehr blaß und Thränen jitterten auf ihren Wangen.

Wulf sprang mit einem Satz auf seine Füße und stürzte auf sie zu.

„Mein Gott, Fräulein Hilde!“ rief er. „Wußten Sie, daß ich hier bin?“

Sie nickte.

„Und Sie sind gekommen, um mich zu suchen?“

Sie senkte ihr Köpfchen und brach in Thränen aus. Es dauerte eine ganze Weile, ehe sie mit Weinen aufhörte. Dann stieß sie zaghaft abgebrochen hervor:

„Ich hörte von Jakob, daß Sie hier sind. Und da kam ich her, um Ihnen zu sagen, daß es mir leid thut, so — so albern gewesen zu sein. Ich wollte Sie nicht beleidigen, nein, gewiß nicht, aber ich bin wenig gewöhnt, Verdruß und Aerger zu unterdrücken!“

„Hatte ich Sie geärgert?“

Sie schwieg und errötete. Sie war verlegen und ihre Augen wichen ihm aus.

Wulf blickte stumm auf sie nieder. Ihre kindliche Hilflosigkeit hob nur noch den Reiz ihrer lieblichen Erscheinung.

Er fühlte eine warme herzliche Zärtlichkeit für sie in sich erwachen, und halb unbewußt und nur impulsiv diesem Gefühl folgend, zog er sie an sich und küßte sie, wie er wohl eine Schwester geküßt hätte. Eigentlich wußte er nicht recht wie es gekommen war. Aber es war geschehen und hatte sich von selbst gemacht.

Hilda lag ganz still an seiner Brust wie ein Kind, das träumend in herrliche Paradiese schaut. Sie atmete kaum. Ob sie ihn wieder geküßt hatte, wußte sie nicht. Er vermochte nicht einmal, darüber nachzudenken. Sein Kopf war ihm immer noch wüst und benommen.

Eine Weile blieben beide ohne Worte, ohne Bewegung, fast ohne Gedanken.

Dann faßte er sie bei der Hand und führte sie durch den hell vom Monde beschienenen Garten und über den stockfinstern Hof. Wulf warf einen Blick zu den erleuchteten Fenstern des Hauses hinaus, hinter welchen sich die Gesellschaft hin und her bewegte. Wie Brausen ließ sich das Gemirr von durcheinander redenden und lachenden Menschenstimmen vernehmen.

Im Corridor trennten sie sich. Hilde huschte in ihr Mädchenstübchen, sie fühlte das Bedürfnis, allein zu sein. Wulf ging in den Salon, wo noch Alle versammelt waren und gemütlich Kaffee tranken.

„Mein Gott, wo hast Du denn gesteckt, lieber Sohn?“ fragte die Majorin, als sie ihn gewahrte.

„Ich bin im Garten gewesen! Der Kopf that mir weh. Du weißt doch, ich kann Bowle nicht gut vertragen. Draußen wurde mir gleich besser!“ Es kam stockend heraus.

„Ich bin auch recht müde und sehne mich nach Ruhe! Wollen wir uns verabschieden? Es ist schon spät, beinahe Mitternacht!“

„Ich siehe völlig zu Deiner Disposition, Mama!“ (Fortsetzung folgt.)



## Beuren. Holz-Verkauf.



Am **Dienstag** d. 2. Febr. ds. J. nachmittags 1 Uhr kommen aus den Gemeindevaldungen auf dem Rathaus zum Verkauf:

45 Festmeter meist forchene Klokholz (Scheidholz) 1 Buche mit 0,92 Festm. 31 Raummeter meist forchene gemischtes Brennholz.

Gemeinderat.

Pfalzgrafenweiler.



Am **Mittwoch** den 27. Januar morgens 10 Uhr nach Beendigung des Stangenverkaufs des K. Revieramts verkauft die Gemeinde im Rathaus:

35 Hausstangen, 383 Reizstangen, 566 Hopfenstangen, 5521 Rebstecken, und 4538 Bohnenstecken.

Gemeinderat.

## 1000 Mark

können sogleich **angeliehen** werden gegen doppelte Sicherheit oder gute Bürgschaft. Anträgen sieht die Exp. ds. Bl. entgegen.

Pfalzgrafenweiler.

## Neue holl. Wollhäringe

sowie **Bismarkshäringe**

bei

Louis Bacher.

**Laubsäge-Holz** pr. Qtr. von Mt. 1.— an. Vorlagelatalog u. Preisliste über alle Laubsäge-Mensilien gratis. G. Schaller & Comp. Konnanz, 3 Marktstraße 3.

## Dankagung.

Mit dankerfülltem Herzen teile Ihnen mit, daß der Gebrauch der von Ihrer Apotheke bezogenen Medikamente mit dem besten Erfolg gekrönt war. Die Flechten, welche vorher fast den ganzen Körper bedeckten und große Schmerzen verursachten, sind jetzt vollständig verschwunden und konnte ich zur großen Freude unserer lb. Mutter Priorin u. meiner lb. Nischwestern ohne Unterbrechung meinen Pflichten nachkommen, was sonst nicht der Fall war. Ich spreche Ihnen meinen innigsten Dank aus und werde Sie stets in meine täglichen Gebete einschließen, damit Ihnen der liebe Gott alles lohnen möge. Werde nicht verfehlen, alle mit diesem Leiden Heimgefuhrte an Sie zu weisen.

Külzheim b. Germersheim (Pfalz) den 27. November 1896.

M. Goleta, arme Schulschwester. Gegen 50 Bg. in Eisefmarken Versandt der Schriftensh.: (Beschreibung der Flechtenkrankheit neb Belehrung für alle Kranke überhaupt und Wassenst atteste Gebeiter) ranko.

Somdopatz. Institut für alle inneren und äußeren Krankheiten in Söln. Rerztliche Leitung. Behandl. auswärtiger Patienten Briefl. und gewissenhaft. Medizin Versandt durch Apotheke.

Adr.: Somdopatz. Institut, Söln a. Rh. Hansaring 119.

## Waldorf. Fahrnis-Verkauf.



Aus der Verlassenschaftsmasse des **Daniel Walz**, gewesenen Schuhmachers hier

kommt am

**Dienstag** den 2. Februar ds. J.

von vormittags 9 Uhr an

die Fahrnis zum Verkauf, wobei vorkommt:

Mannskleider, Leinwand, Schreinwerk und allerlei Hausrat.

Sodann von nachmittags 1 Uhr an:

1 6 Jahre alte trüchtige Zugkuh (Rotscheck)

1 7 Jahre alte do.

Früchte ca. 7 Ztr. Dinkel, ca. 8 Ztr. Haber,

ca. 4 Ztr. Gerste, ca. 25 Ztr. Heu, ca. 20 Ztr. Stroh, ca.

10 Ztr. Kartoffeln, ca. 4 Ztr. Angersen.

Liebhaber sind eingeladen.

Waisengericht.

Vorstand Walz.

## Kriegerverein Altensteig.

### Einladung.

Mittwoch den 27. Januar

abends 7 Uhr

findet bei Kamerad Luz zur Linde zur Feier des Geburtsfestes S. M. des Kaisers eine Unterhaltung unter gef. Mitwirkung des verehrl. Viederkranzes statt.

Hiezu werden alle Mitglieder sowie Freunde der Sache höflichst eingeladen.

Der Ausschuss.

Pfalzgrafenweiler.

## Empfehlung.

Mein Lager in

### Mehl und Welschkorn-Mehl

bringe zu den billigsten Preisen empfehlend in Erinnerung.

Louis Bacher.

Fünfsbrunn.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Donnerstag** den 28. Januar 1897

in das Gasthaus zur „Sonne“ hier

freundlichst einzuladen.

Mich. Friedr. Kalmbach

Sohn des

Gemeindepflegers Kalmbach hier.

Eva Maria Hamann

Tochter des

† Friedrich Hamann, Bauers in Oberkollwangen.

Altensteig.

6 Stück 6 Wochen alte

## Bulldoggen

jetzt dem Verkauf aus

Waldschütz **Cheurer.**

Aus Dankbarkeit

und zum Wohle Magenleider gebe ich Jedermann gern unentgeltliche Auskunft über meine ehemaligen Magen-schmerzen, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel u. und teile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund geworden bin.

F. Koch, Königl. Förster a. D., Pömbeln, Post Kiechheim (Westfalen).

## An unsere Leser!

Um jedem unserer Leser die Möglichkeit zu geben, sich mit dem neuen

### Bürgerlichen Gesetzbuch

wie es vom Reichstag angenommen wurde, vertraut zu machen, haben wir mit dem Verlag ein Abkommen getroffen, wodurch wir dasselbe mit vollständigem Text und ausführlichem Sachregister in handlichem Großoctav-Format gut gebunden mit Leinenrücken zu dem außerordentlichen Vorzugspreise von 1 Mark abgeben können.

Die Expedition des Bl. „Aus den Tannen.“

Pfalzgrafenweiler.

## Zwiebel-Bonbons

gegen Husten und Heiserkeit pro Packet zu 20 und 40 Bfg. **Kathreiners Malz-Kaffee**

pro 1/2 Pfund-Packet 25 Pfennig empfiehlt

Louis Bacher.

Altensteig.

Nächsten **Mittwoch**



## Metzelsuppe

wozu freundlichst einladet

Luz zur Linde.

Altensteig.

Den 2. Febr. (Lichtmessfeierstag)

wird in der

„Krone“ hier



## große Hundebörse

abgehalten.

Altensteig.

## Säger-Gesuch.

Ein tüchtiger

### Säger

kann sofort eintreten bei

Obersäger **Gauß**

(Maier und Braun.)

Magold.

## Schreinerlehrlings-Gesuch.

Ein geordneter

### Junge

kann nach der Konfirmation unter ganz günstigen Bedingungen eintreten bei

**Martin Koch**

Möbelschreiner.

Schorrenthal.

## Säger-Gesuch.

Ein älterer, sowie ein jüngerer

### Säger

können innerhalb 8 Tagen eintreten.

Joh. Gg. Kalmbach,

Obersäger.

Altensteig.

Ein jüngeres

## Mädchen

sucht auf Lichtmess

**Carl Pfeifle**

zur Blume.

## Mäuse u. Ratten

werden schnell und sicher getötet durch Apoth. **Freyberg's** (Delitzsch)

### Rattenkuchen.

Menschen, Haustieren und Geflügel unschädlich, Wirkung tausendfach belobigt. Dosen 0,50, 1,00 und 1,50 in der Apotheke in Altensteig.

Hauerscheine

empfehl

W. Rieter.